

Naturschutzbund: Umgehung wäre „irreversibler Eingriff“

Nabu lehnt beide Umgehungs-Trassen für Altwiesloch ab – Zweifel an Verkehrsprognose – „Weiche Maßnahmen“ sollen Verkehr reduzieren

Wiesloch. (oé) Für den Naturschutzbund Wiesloch wäre der Bau einer Umgehungsstraße für Altwiesloch alles andere als zukunftsweisend. Das machten die Vorsitzende Simone Janas und ihre Stellvertreterin Dr. Brigitta Martens-Aly in einem Pressegespräch deutlich. Dabei ließen sie keinen Zweifel daran, dass aus Naturschutzgründen weder eine Süd- noch eine Nordumgehung in Frage komme. Denn beide Straßen würden wertvolle Biotope und wichtige Naherholungsgebiete für die Menschen durchschneiden (die Südumgehung sogar ein Naturschutzgebiet) und sie damit zerstören.

Ein solch „irreversibler Eingriff“ (Simone Janas) wäre aus Sicht der Naturschützer umso fragwürdiger, als mit dem Bau einer Umgehungsstraße der Verkehr nicht einfach „weg“ sei. Er werde bestenfalls anders verteilt und oft sogar vermehrt – mit der Folge, dass die Belastungen anderswo zunehmen. Zudem ist aus Sicht der Naturschützer noch keineswegs ausgemacht, dass der Verkehr in den kommenden Jahren wirklich derart steigen wird, wie es die Verkehrsgutachter prog-

nostizieren. Sie gehen für Altwiesloch davon aus, dass die Zahl der täglichen Fahrten auf der Ortsdurchfahrt von derzeit rund 24 000 in den kommenden 15 Jahren auf über 30 000 steigen werden.

Simone Janas und Dr. Brigitta Martens-Aly ziehen diese Prognosen in Zweifel und verweisen auf Aussagen des Metropolregion-Verbands auf dessen Internetseite: Demnach müssten die Verkehrsprognosen des Bundesverkehrswegeplans von 2004 „weit nach unten korrigiert werden“. Aufgrund des demografischen Wandels und der Altersentwicklung sei allenfalls noch bis 2015/20 mit einem leichten Anstieg zu rechnen. Danach werde es einen „deutlichen Rückgang“ beim Verkehr geben. Die Zeit bis dahin sollte durch „weiche“ Maßnahmen der Verkehrlenkung überbrückt werden, empfiehlt der Metropolregion-Verband.

Genau darauf setzen auch die Sprecherinnen des Naturschutzbundes. „Der Verkehr fällt nicht vom Himmel. Er entsteht aus lauter kleinen, täglichen Entscheidungen“, sagt Brigitta Martens-Aly. Hier gilt es nach Überzeugung des Nabu

anzusetzen und mit einer Politik der „kleinen Schritte“ Alternativen zum Individualverkehr aufzuzeigen. Die Verkehrsinitiative „Move“ habe damit schon „ganz gute Ergebnisse“ erzielt, unterstreicht Frau Martens-Aly. So hätten sich die Staus in Altwiesloch während der Rushhour bereits deutlich verkürzt. Hier könnten schon kleine Ursachen „große Wirkung erzielen“ – etwa, indem das Müllfahrzeug nicht gerade zur Hauptstoßzeit unterwegs ist, wie Simone Janas anmerkt.

Dabei bestreiten die Nabu-Vertreterinnen gar nicht, dass die Belastung in Altwiesloch zu hoch ist und reduziert werden muss. Doch verweisen sie darauf, dass 50 Prozent des Verkehrs lokale Ursachen hätten und so auch durch lokale Maßnahmen reduziert werden könnten. Ein „wichtiger Schritt“ wäre etwa eine Stadtbus-Verbindung nach Mauer zur neuen Elsenzthal-S-Bahn. „Was eine mit dem Stadtbus vertaktete S-Bahn bewirken kann, haben wir ja erlebt“, verweist Brigitta Martens-Aly auf den Erfolg der S-Bahn in Wiesloch-Walldorf. Weiteres

Umsteige-Potenzial sieht der Nabu auch im Firmen- und Schulverkehr, wo sich durch ein entsprechendes „Mobilitäts-Management“ viel auffangen lasse. Hier gebe es „Licht am Ende des Tunnels“. So zeigten „zwei große Betriebe im Westen Wieslochs“ Interesse an neuen Mobilitäts-Modellen.

Simone Janas hält in diesem Zusammenhang einen „runden Tisch“ für sinnvoll, der Firmen, Schulen, Verbände, Kommunen und Verkehrsbetriebe zusammenbrächte. Der Raum Wiesloch-Walldorf könnte so ihrer Meinung sogar zu einer „Modellregion“ in punkto Mobilität werden, was auch die Aussicht auf Fördermittel eröffne. Ihr schwebt dabei ein regionales Verkehrskonzept mit dem „klaren Ziel“ einer „effizienten CO₂-Einsparung“ vor. Dies wäre „gleichbedeutend mit der Reduzierung des Individualverkehrs“. In ihren Augen ist viel Verkehr „ein Zeichen für mangelnde Effizienz und schlechte Organisation der Gesellschaft“. Sie ist der Meinung, dass dies besser geht. „Wir lassen da nicht locker.“